

Jahreslosung 2006: Suchet der Stadt Bestes und betet für sie! Jeremia 29,7

Die Ortsgemeinde Bensberg und ihr Einfluss in der Gesellschaft

I.) Einführende Gedanken:

- 1.) Die unmittelbare Gesellschaft unserer Gemeinde ist die Stadt Bergisch Gladbach, der Stadtteil Bensberg, der Ort, an der sie sich befindet.

Wir alle haben ein ganz bestimmtes Bild von unserer Stadt und somit auch eine Grundeinstellung zu ihr.

Vielleicht liegt sie zwischen Faszination und Abscheu, Liebe und Hass, Arbeits- und Wohnort?

Ist die Stadt meiner Gemeinde auch meine Stadt? Ist Bergisch Gladbach, da, wo ich zur Gemeinde geh, meine Stadt?

- 2.) Welche Bilder und Empfindungen assoziieren wir mit unserer Stadt Bergisch Gladbach?

Stichworte skizzieren.

- 3.) Einige Beispiele

II.) Auf dem Weg zu einer Theologie der Stadt [Bergisch Gladbach]

- 1.) **Die Stadt als Symbol der säkularen Gesellschaft**

Mit der Urbanisierung der Gesellschaft ist auch die Säkularisierung der Gesellschaft verbunden. Gemeint ist damit eine weltliche, nichtreligiöse Gesellschaft.

Die Anfänge der Besiedlung reichen bis in das frühe Neolithikum (Jungsteinzeit) zurück. Etwa 6500 v. Chr. begannen erste Formen der gesellschaftlichen Spezialisierung.

Heute leben erstmals in der Geschichte der Menschheit mehr Menschen in städtischen Siedlungen als in ländlichen. Die Folge ist, dass immer mehr Menschen von Religion entfremdet oder entfernt leben.

- 2.) **Das Verhältnis vom biblischen Glauben zum Säkularisation**

Beinahe Selbstverständlich verbinden wir mit dem Begriff Säkularisierung Vorstellungen der Gottesferne, der antigöttlichen Tendenz, der Abwendung von der Beziehung zur Transzendenz.

Ist es möglich, dass der biblische Glaube als Vorraussetzung der Säkularisierung anzusehen ist?

- a. **Die Schöpfung als Entzauberer der Natur**

Der vorsäkulare Mensch lebt in einer verzauberten Welt. Der biblische

Schöpfungsbericht ist eine Art Propaganda gegenüber der mystischen Göttervielfalt.

Die Natur wird tatsächlich verstanden.

Das entmythologisierte Weltbild der Bibel wird zur Voraussetzung für die Naturwissenschaften.

Hinter den Elementen stehen nicht sakrale Naturkräfte, sondern Gesetze und Gesetzmäßigkeiten.

Über der Natur steht der schöpferische Gott der Bibel.

b. **Der Exodus als Entsakralisierung der Politik**

Die vorsäkulare Gesellschaft kennt die Verbindung zwischen den Herrschenden und der Götterwelt. Im Indianerstamm der Medizinmann, in Ägypten der Pharao, in Rom der Kaiser.

Der Exodus des Volkes Israel stellt das Gott-Königtum radikal in Frage. Durch politischen Ungehorsam stellen sich die Israeliten gegen den rechtmäßigen Pharao.

Gottes Handeln ist nicht mystisch, sondern geschichtlich fassbar.

Der Glaube ist seit dem Exodus immer ein geschichtlicher, politischer Glaube.

Der Staat ist eine ordnende Kraft, hat aber zur Erlösung nichts beizutragen.

Die frühen Christen beten zwar für den Kaiser, aber sie opfern ihm nicht. Dies ist ein Zeichen harter und schonungsloser Säkularisierung.

c. **Der Sinai-Bund als Entheiligung menschlicher Werte**

Der Stammesmensch und der säkulare Mensch haben eine unterschiedliche sozial bedingte und geschichtliche Weltsicht.

Der säkulare Mensch hat gelernt, den eigenen Standpunkt in Beziehung zur eigenen Sprache, zur Kultur, zur Sitte, zu Wert- und Glaubensvorstellungen zu relativieren.

Seine Welt ist nur ein Teil einer größeren.

Der vorsäkulare Mensch sieht seine Welt absolut und als einzig mögliche.

Die Relativierung der menschlichen Kulturgüter stammt aus der biblischen Opposition gegen den Götterdienst. Mit dem Verbot der Anbetung wird eine Werteverweigerung ausgesprochen.

Die Bibel leugnet nicht die Realität von Bildern und Göttervorstellungen, aber relativiert sie radikal als „von Menschenhand“ gemacht“.

3.) Das Bild der Stadt im Spiegel der Bibel

„Hure und Braut?“

Wir erarbeiten eine Theologie der Stadt, indem wir drei biblische Linien der Stadt nachzeichnen.

- a. die historische Entwicklung
- b. die heilsgeschichtliche Entwicklung
- c. die eschatologische Entwicklung

- a) Erste Stadtgründungen haben antigöttlichen Charakter (Babylon). Die Bibel spricht vom *Turmbau zu Babel*, der griechischen Form des hebräischen Wortes *bavel* für Babylon, das auf das akkadische Wort *babulum*, *Gottes Tor*, zurückgeht.

1. Mose 11, 1-9

Das Volk Israel wird erst spät sesshaft. Freistädte werden zu wichtigen Orten der Gerichtsbarkeit. Solche Freistädte waren Zufluchtsorte, an denen im alten Israel jemand Asyl finden konnte, der unabsichtlich einen Menschen getötet hatte. Wenn er seine Unschuld glaubhaft machen konnte, war er damit vor dem Bluträcher geschützt.

4. Mose 35, 10-15

Durch die Einnahme Jerusalems (durch David um 997 v.Ch.) und das Königtum bekommt die Stadt historisch eine neue Bedeutung.

2.Sam 5,6-9

Verstärkt wird diese Bedeutung, als der Tempel gebaut wird.

1.Kön 6,1-38

Jerusalem wird im folgenden **Symbol eines ganzen Volkes**.

- b) Die negative Bewertung der Stadt als Symbol des Bösen (Babylon) erhält durch **Jerusalem** einen **positiven Gegenpol**.

Babylon:

Im Neuen Testament wird der Name Babylon bzw. das Attribut babylonisch zwölf Mal erwähnt. Dies geschieht zum einen in Rückblicken auf die Geschichte Israels, zum anderen in den prophetischen Reden über die Zukunft der Welt. Babylon bezeichnet hier das irdische widerchristliche Machtzentrum im Gegensatz zur Stadt Gottes, dem himmlischen Jerusalem.

In der Offenbarung des Johannes wird ihre Zerstörung in den letzten

Gerichten Gottes voraus gesagt. In 1. Petrus 5,13 grüßt der apostolische Schreiber seine Gemeinde aus Babylon.

In der von der Offenbarung des Johannes geprägten christlichen Symbolik gilt Babylon als gottesfeindliche Macht und Hort von Sünde und Dekadenz. Martin Luther deutete das ihm verhasste Papsttum als Hure Babylons.

Jerusalem:

Das Heiligtum wird von einem tragbaren Zeltheiligtum zu einem festen Tempel.

Zion wird **Symbol der Errettung** und des Schutzes des Volkes Gottes.

Wer in Zion ist, ist auf Gottes Seite.

- c) Der Ausblick auf die **Neuschöpfung** ist nicht der Garten Eden, sondern das neue Jerusalem, **die Stadt Gottes**.

Offenbarung 21 + 22

Nicht der ländliche Garten wird als Braut Christi deklariert, sondern die Stadt.

Das Bild der neuen Stadt ähnelt mehr dem unserer Großstädte mit ihren Wolkenkratzern als dem einer dörflichen Idylle.

Wir fassen zusammen:

Die Stadt ist Symbol menschlicher Schöpfung nach dem Sündenfall. Der Mensch sucht Sicherheit und Schutz in der Stadt, wo seine Verlorenheit am stärksten sichtbar wird. Dort baut er auch Kultur.

Gott bekennt sich zur Stadt.

- Er bereitet eine Wohnung (Tempel) in ihr vor.
- Er sendet seinen Sohn in die Stadt.
- Er verbindet das Bild der Neuschöpfung mit ihr.

Wir lesen Johannes 3,16 persönlich für unsere Stadt:

„So sehr hat Gott Bergisch Gladbach geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle Bürger und Bürgerinnen, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben.“

Was sagt mir das in meinem Verhältnis zur Stadt?

III.) Unsere Gemeinde, Sozialgestalt des Glaubens in unserer Stadt

Die Gemeinde ist immer auch eine sichtbare Größe, d. h. ein Zusammenschluss von Menschen. Sie hat und ist eine soziale Gestalt mit soziologischen Prozessen.

Die Gemeinde ist eine Gemeinschaft von Glaubenden und eine Ausformung des Glaubens ihrer Glieder. Sie ist demnach eine Sozialgestalt des Glaubens.

Die Ausformung des Glaubens zeigt sich in der Verkündigung, Gemeinschaft und im Dienst.

Inwiefern ist unsere Verkündigung in unserer Gemeinde Bensberg Verkündigung an meine Stadt? Müssen wir Inhalte und Formen der Verkündigung verändern? Müssen wir den Gottesdienst verändern? Muss sich mein Leben als Gemeindeleiter verändern? Muss sich das Leben der Prediger verändern? Müssen wir alle unser Leben verändern?

Inwiefern profitiert Bergisch Gladbach von unserer Gemeinschaft? Wo wird die Stadt in unsere Gemeinschaft einbezogen? Müssen wir unsere Angebote, Aktionen und Feste ändern? Was bedeutet das für meine und deine Beziehungen?

Inwiefern ist unser Dienst wirklicher Dienst an Bergisch Gladbach wirklicher Dienst an der Stadt? Wo ist er versteckter Eigennutz? Was würde sich in unserer Gemeinde ändern, wenn wir der Stadt Bergisch Gladbach dienen? Wo setzen wir an? Was können und sollen wir tun, was nicht? Welche Auswirkungen hat dies auf unseren Dienst?

IV.) Schlussgedanke

Die Stadt ist Ziel der Liebe Gottes.
Die Gemeinde ihr Instrument.

Bergisch Gladbach ist Ziel der Liebe Gottes.
Unsere Gemeinde ihr Instrument.

Die Bürger unserer Stadt sind Ziel der Liebe Gottes.
Jedes Gemeindeglied ihr Instrument.

Unser Nachbar in Bergisch Gladbach ist Ziel der Liebe Gottes.
Ich sein Instrument.

V.) Gemeinsames Beten.

Wir wollen beten für unsere Stadt, für unsere Gemeinde, die das Instrument der Liebe Gottes für Bergisch Gladbach ist.

VI.) Jerusalem (CD-Einspielung)

Kennen wir den Weg nach Jerusalem?

Nehmen wir die Menschen in dieser Stadt an die Hand und führen wir sie in die himmlische Stadt.

Amen